

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.  
Nur für Nachrichten: 20011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marianstraße 38-40.

Druck u. Verlag von Pletsch & Reichardt in Dresden.

Wiederum nur mit bester Carbonsäure („Dresdner Saft“) möglich. — Innersteigle Schriftzüge werden nicht aufgebracht.

## Unsere Fliegererfolge im April.

362 Flugzeuge und 29 Fesselballone abgeschossen. — Wiedermum 50 000 Tonnen versenkt. — Die Verluste der italienischen Handelsflotte. — Amerikanische Geldhilfe für England. — Die innere Auflösung in Rußland. — Das russische Heer und der Arbeiterrat.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Mai 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Au der Aras-Front hat sich der Artilleriekampf weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den Schloßpark von Noeux und unsere Stellungen zwischen Fontaine und Riencourt wurden blutig abgewiesen. Bei den Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südstrand des Dorfes. Heute morgen führten unsere Truppen Feuerangriffe aus und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Ueber 200 Gefangene und sechs Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

##### Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Auf dem Schlachtfelde der Aisne staut nach dem heftigen, schweren Ringen der letzten Tage die Gefechts-tätigkeit gellern stellenweise ab. In größeren Kämpfen kam es tagsüber noch nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen, verlustreichen Angriffen bemüht, und die Höhenstellungen zwischen Surtebille-Sie und Craonne zu erobern. In keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abenden und Nächten erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Bauxaillon bis Corbeny feindliche Teilangriffe, die, abgesehen von geringem, örtlichem Erfolge der Franzosen wechlich von Eroberung, gegenüber der tapferen Verteidigung überall scheiterten. Bei La Neuville leitete nachmittags hartes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 190 und andere anstehenden Höhen ein.

In der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Prosnes beabsichtigter französischer Angriff kam in unserer Bemühungsfähigkeit nur gegen Reils und Voelkeberg zur Entfaltung. Vorübergehend eingedrungenen Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai übte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27. Leutnant Streibert n. Nischhofen seinen 20. Gegner ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

##### Mazedonische Front

Zwischen Ohrida und Prespa-See wiesen Serben und Türken feindliche Vorstöße blutig ab. Am Cerova-Bozen erfolgten gestern nach zwei-tägiger harter Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometern, die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abgebrochen sind.

Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern dasselbe Schicksal.

Wechlich des Bazar und am Doiran-See entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April übte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballone ein. Von ersteren sind 209 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballone.

Der verflozene Monat zeigt die deutschen Luftkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemüht waren, rucklose feindliche Bombenangriffe auf die Heimat abzuwehren, keilten die schweren Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde befindlichen Flieger, Fesselballone und Flugabwehrkanonen. In ständiger enger Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombenschwader zerstörten wichtige militärische Anlagen, unsere Luftaufklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten.

Erfolgreicher Einsatz unserer Flieger auf dem Westschloß unterstützte die schwer kämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der Erste Generalquartiermeister: (M. T. B.) Lubendorff.

### Wiedermum 50 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden zwölf Dampfer und zwei Sealer mit über 50 000 Tonnen neu versenkt, darunter am 3. April der bewaffnete englische Dampfer „Ardaas“ (4540 Tonnen), mit Stückgütern von England nach Frankreich; am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „Barnate“ (3282 Tonnen) und ein unbekannter tiefbeladener englischer Dampfer der „Gilt“-Klasse von etwa 7000 Tonnen; am 7. April der bewaffnete englische Dampfer „Maplewood“ (3230 Tonnen), mit 5175 Tonnen Getreide von Tunis nach England; am 8. April der italienische Dampfer „Alba“ (1639 Tonnen), mit Kohlen für Italien; am 10. April der bewaffnete französische Dampfer „Cheret“ (2574 Tonnen), mit Baumwolle; am 11. April der bewaffnete englische Dampfer „Catharina“ (3014 Tonnen), mit 3800 Tonnen Hafer und 5000 Hektoliter Wein, von Cran nach Solonisi im Dienste der französischen Regierung; am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Glenciff“ (3873 Tonnen), mit Kohlen für Italien; am 15. April der vollbeladene englische Truppentransportdampfer „Arcadia“ (8939 Tonnen), im Ägäischen Meer, der wenige Minuten nach dem Torpedostreifer sank und einen großen Teil der Truppen mit sich in die Tiefe rief. (M. T. B.) Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Weitere Versenkungen.

Das Dänger Korrespondenzbüro erfährt, daß bei dem Feindschiff „Dagobert-Rind“ die Besatzung des Fischereifahrzeuges „V. L. 88“ in zwei Booten aufgenommen ist. Das Winterfahrzeug war in der Nordsee versenkt worden.

In Ymuiden wurde die Besetzung des dänischen Dreimastkonnens „Helle“ gefangen, der am Donnerstag von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. Der Schleppdampfer „Perrens“, der eine Part abschleppte, hatte die sich in sinkendem Zustande befunden hatte, ist ohne Part in Ymuiden angekommen. Schlepper und Part waren von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden, worauf der Schlepper die Schlepppartie kappte.

„Nouvelles de Lyon“ meldet aus Bordeaux: Der Dampfer „Rajemen“, von Senegal kommend, sei infolge eines Unfalls mit einem Unterseeboot am 24. und 25. April schwer beschädigt dort eingetroffen. (M. T. B.)

(Niederländische Telegraphen-Agentur.) Die Blaardinger Fischdampfer „Martha Maria“ und „Prinz Heinrich der Niederlande“ wurden in den Grund geschossen. (M. T. B.)

#### Die stark bewehrten Unterteilungs-Submarine.

In der Frage, warum die Submarine der deutschen Unterseeboote an der Handbühnenküste noch nicht vernichtet worden seien, erklärt der Mitarbeiter des „Journal“, der sich zuerst bei der englischen Flotte befindet: Velder müsse darauf geantwortet werden, daß die englischen Schiffe bei der Annäherung an die Küste von den deutschen Minenbatterien bereits unter Feuer genommen wurden, wenn die englischen Schiffe noch gar nicht feindlich konnten. Verschiedentlich seien englische Monitore 33 Kilometer vor der Küste unter ausgeschaltetes Sperfeuer gekommen. (M. T. B.)

#### Die Verluste der italienischen Handelsflotte.

Nach Genuaer Meldungen wird der Verlust der italienischen Handelsflotte im Monat April auf 257 000 Tonnen beziffert, das ist eine 30prozentige Steigerung gegen den März.

#### Norwegens Schiffverluste.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus Christiania vom 8. Mai: Die norwegische Handelsflotte hat im Monat April 73 Schiffe verloren. Bei Anrechnung des Zuganges von 22 Schiffen ermäßigt sich der tatsächliche Verlust auf 50 Schiffe mit zusammen 98 531 Tonnen.

#### Englische Selbsterkenntnis.

Die Londoner „Times“ bemerkt zu den Angaben der englischen Admiralsstabs über die Zahl der Versenkungen, sie seien augenblicklich irreführend, aber trotzdem schon schlimm genug. Sie bewiesen, daß England keine Hoffnung habe, den Verderbenungen des Tauchbootkrieges und der Minen entrinnen zu können. (M. T. B.)

#### Die Geheimhaltungen des englischen Parlaments.

„Daily Express“ meldet, der Geheimhaltung des Parlaments liegen 18 Anträge aus dem Unterhaus vor, die sich mit den englischen Friedensbedingungen befassen.

#### Englands Hoffnungen auf amerikanische Kriegsschiffe.

„Daily Mail“ meldet: Das Eintreffen der amerikanischen Kriegsschiffe in den europäischen Gewässern, das für Mitte Mai erwartet wird, eröffnet eine neue Periode der Ausrüstung für die Alliierten. Es hängen sehr große Ereignisse zur See bevor.

#### Amerikanische Geldhilfe für England.

Aus Washington meldet Reuters: Die Regierung beschloß, England 100 Millionen Dollars zu leihen, um sein Bedürfnis in den Vereinigten Staaten

für den Monat Mai zu decken. Eine zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen wurde der englischen Forderung übermittelte. (M. T. B.)

#### Wilson und die europäischen Neutralen.

Das „Petit Journal“ meldet, daß eine Sondergesandtschaft Wilsons an die neutralen Regierungen Europas bereits unterwegs sei. Wilson sei entschlossen, mit allen Mitteln in kürzester Frist den Krieg zu beenden.

#### Die innere Auflösung Rußlands.

h. Der Kopenhagener Korrespondent der „Sten. Tid.“ drückt seinem Blatte: Die rote Willkür habe die innerpolitische Lage Rußlands ein gutes Stück dem vollständigen inneren Zusammenbruch näher gebracht. Nachdem feststehe, daß diese rote am unmittelbaren Veranlassung der Alliierten, namentlich Englands, abgelehnt sei, ist erwiesen, daß die Einstellung der Genua in die Geschäfte der Petersburger Regierung immer offener und rückwärtsgerichtet wird. Die bisherigen Folgen unter der Bevölkerung Petersburgs seien ganz über nur das Vorspiel zu katastrophalen Willkür. Dazu kommen Unreinheit und Mangelwirtschaft bei der obersten Seeresorgung, die Disziplinlosigkeit im Heere und die immer härter hervorbreitenden Gegensätze zwischen den Truppen, die sich selbst der Revolution anschließen, und denjenigen, die ihr fernstehen.

h. Aus Petersburg liegen Berichte vor, daß trotz Nachgeben der Regierung die Unruhen und Revolten nicht beendet worden sind. Der Aufruf des Arbeiterrates seine bewaffneten Kundgebungen vorzunehmen, in am Sonntagabend zunächst befolgt worden. Danach zeigte sich die regierungstreue Miliz allenthalben bewaffnet und erregte dadurch die Massen. Stärkliche Unruhen erweckten darauf die Vorgänge innerhalb der Kaserne. In dieser unruhigen Stimmung fand die von Lenin einleitete Vorbereitung verändertes Gehör. Die Veningruppe drängte mit Standarten die Hausfrauen; sie erklärte, die provisorische Regierung die Arbeiterarbeit zu betragen. Am Sonntagabend trafen in Petersburg große Massen Soldaten ein, welche von der Front auf die Nachricht von den Ereignissen in Petersburg zurückgeführt waren. In diesen Anstalten sind phantastische Berichte über die Gefangenenerkennung des Arbeiterrates und ähnliches verbreitet. Die von der Front desertierten Soldaten gelten arbeitslos als feindlich-feindlich, sie werden auf den Regierungsverfeindeten übergeben. Die Soldaten veranlassen sofort neue Zusammenkünfte. Die provisorische Regierung ist in besonders schwieriger Lage infolge der Krankheit des bisherigen Vermittlers Kerenski, dem ärztliche Hilfe nur noch wenige Wochen Leben saett ausgesprochen werden.

#### Die Verhandlungen zwischen Arbeiterrat und provisorischer Regierung.

dauern fort. Die hat dem Willkür-Entschloffenen Mabinet eine große Reihe weiterer Forderungen unterbreitet. Es ist eine Art Ultimatum, auf das sie sich eine klare Antwort bis Dienstag erbat. Was dahin fallen auf Anordnung des Arbeiterrates keinerlei Versammlungen oder sonstige Demonstrationen in Petersburg stattfinden. Parierk lediglich alle Waffenstillstände, aber nichts weniger denn Kompromisse oder gar Verhandlungen.

#### Die Notizen für die provisorische Regierung.

Reuters meldet aus Petersburg: Auf einer Versammlung des Notizenrates wurde eine Entschloßung angenommen, daß bewaffnete oder unbewaffnete Straßenkundgebungen gegen die Regierung als Verrat gegen die russische Freiheitsbewegung zu betrachten seien. (M. T. B.)

#### Das russische Heer und der Arbeiterrat.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: 3000 Mann der Schiffselburburger Garnison sind in Petersburg eingetroffen, um sich dem Soldaten- und Arbeiterrats zum Verfassung zu stellen. Auch das Regiment Finnland hat dem Arbeiterrat seine Ergebenheit durch eine Deputation ausgedrückt lassen.

#### Wiederaufstellung russischer Heeresverbände.

(Peterb. Telegr.-Agentur.) General Kornilow, der Oberbefehlshaber der Truppen des Bezirks Petersburg, hat einen Tagesbefehl veröffentlicht, in dem es heißt: Um eine neue mächtige Armee zu bilden, die unsere Hauptstadt gegen den Anschlag des äußeren Feindes verteidigen und die durch Rußland errungene Freiheit beschützen kann, ordne ich die Wiederaufstellung der Heeresverbände des Bezirks in Uebereinstimmung mit den Weisungen, die ich gegeben habe, an und gebe den Auftrag, ohne einen Augenblick zu verlieren, mit der eindringlichen Ausrüstung der Verbände zu beginnen. Diese wieder aufgestellten Verbände werden in Petersburg bleiben müssen in Uebereinstimmung mit der Erklärung der vorläufigen Regierung, und bereit sein, die bürgerliche Freiheit zu verteidigen und im Falle einer Bewegung des Feindes gegen Petersburg sich ihm entgegenzustellen und ihn von der Hauptstadt fernhalten. (M. T. B.)

#### Das große „Generalstaben“.

Wie man es in Petersburgern Willkürkreisen spöttisch nennt, ist nunmehr eine vollzogene Tatsache. Auf den Vorschlag des von den Frontlinien zurückgeführten Kriegsministers Guzikow hat die provisorische Regierung mit einem Befehl nicht weniger als 76 Armeeführer, kommandierende Generale und Divisionäre zur Verhandlung verabschiedet, davon 35 Generale auf der sogenannten Nordfront und 41 auf der Westfront. An der südlichen Front sind keine Massenerabschiedungen vor-

# Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Im Mittelmeer wurden zwölf Dampfer und zwei Seiner mit mehr als 50000 Tonnen versenkt.

Der französische Kriegsminister hat die vom Kommando entbundenen acht Generale der vorletzten Durchbruchschlacht einem Kriegengerichtlichen Verfahren unterstellt.

Der Sozialrat fasste die Entscheidung, daß Zerstückelungen gegen die provisorische Regierung als Verrat gegen die Arbeitsbewegung anzusehen seien.

Die amerikanische Regierung beschloß, England 100 Millionen Dollars zu leihen, damit es kein Bedrögnis in Amerika für den Monat Mai decken könne.

Prinz Friedrich Christian von Sachsen hat sich heute früh ins Feld zurückgegeben.

Minister Graf Bismarck v. Schönlank hat sich nach Berlin begeben, um der Stimmung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten beizuwohnen.

Der sächsische Finanzminister v. Seidewitz erklärte in der zweiten Kammer, der Nachtragshaushaltplan sei aufschwellend in der Erwartung eines baldigen Neubeschließens des Friedens, der uns auch Entschädigungen bringe.

In der zweiten Kammer gaben sämtliche Fraktionen Erklärungen ab, daß sie mit den Kriegs- und Wirtschaftsbedingungen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft nicht einverstanden seien.

Nur die Wirtschaftshäuser in Sachsen der Schluß der Arbeitszeit nunmehr wieder auf 11 Uhr abends festgesetzt werden.

Genommen worden, da der dortige Oberbefehlshaber von Kurland, dessen Verhalten der provisorischen Regierung und namentlich Guschlow gegenüber in der jüngsten Zeit überaus merkwürdig abfiel, sich geweigert hat, das Regiment in den oberen Strassen lediglich aus politischen Gründen zurückzugeben. Als verabschiedet werden u. a. genannt sind: Armeeführer: Balanin, Witwinow, Garbawski, Veis und Smirnow. In ihren Nachfolgern sind ernannt worden die Generale Gutor (erst vor kurzem noch Kommandeur des Regiments Moskau), Skelowitsch, Kifilew (früherer Kommandeur des Somaloidischen Garde-Regiments), Swierstinski (früherer Stabschef der Westfront) und Skelowitsch (früherer Kommandeur des 19. Armeekorps). Zum Generalquartiermeister des Generalstabs ist an Stelle des Generals Tschirnik General Jankowitsch ernannt. Ferner wird mitgeteilt, daß demnächst auch Waffenverabreichungen von Brigaden- und Regimentskommandeuren vorgenommen werden sollen, wofür gegenwärtig eine Art von Provisionslisten im Ostschlowischen Ministerium aufgestellt werden. Insaugem sollen rund 120 Brigade- und gegen 300 Regimentsführer fallen.

## Die Mailkarben.

Aus Stockholm meldet die „Post. Bl.“: Es stellt sich heraus, daß am 2. Mai eine Zusammenkunft nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Stiew und Odessa stattgefunden haben. In Moskau sollen die Straßendemonstrationen in gefährlicher Weise abgebrochen sein, daß der dortige, von der provisorischen Regierung eingesetzte Truppenchef Oberst von Rosen am Abend an den Kriegsminister Guschlow telegraphierte, er müsse jede Verantwortung für die Wiederherstellung der Ruhe ablehnen, falls ihm nicht reaktionsfreundliche Truppen aus Petersburg zur Verfügung gestellt würden, da nur zwei Regimenter des Moskauer Grenadiertopps auf seiner bzw. der Seite der provisorischen Regierung ständen. Die Ruhe wurde in Moskau erst wiederhergestellt, als in der Nacht auf den 4. der Petersburger Arbeiterrat durch sein Moskauer Komitee die dortigen Truppen verständigte, die provisorische Regierung sei bereit, sich den Forderungen des Arbeiterrates zu unterwerfen.

Aber auch innerhalb des Arbeiterrates selbst liegt der Paradoxie auf große Schwierigkeiten: Ein großer Teil des Exekutivkomitees des Arbeiterrates war dafür, die provisorische Regierung ohne weiteres als abgesetzt zu erklären, ja einzelne Stimmen forderten sogar die Verhaftung von Witlow und Guschlow als Verräter der Demokratie. Nach einstündiger Debatte wurde erst der Vorschlag angenommen, aber nur mit 14 gegen 21 Stimmen, die auf ihrem unveränderten Standpunkt gegen die derzeitige Regierung beharrten.

Auflösung des Verbands. Der „Republik“ vom 7. Mai bringt unter dem Titel „Die russische Krise“ die Nachricht, daß die Anhänger des Friedens im Arbeiter- und Soldatenrat der provisorischen Regierung einen harten Stand bereiten, wodurch der Konflikt unauflöslich ist. Die reaktionsfreundliche Minderheit suchte die Regierung zu stützen, eine Tatsache, die die Revolution „entehrt hätte“. Das „Journal“ hat: Die letzte russische Krise stellte die Haltung Rußlands im europäischen Verband in Frage. Um den Konflikt zu mildern, erließ man das Manifest vom 9. April, demzufolge der Krieg einen reinen Verteidigungskrieg darstelle, der ohne Annexionsabsichten geführt werde. Das Verlangen, sich nicht mehr um die verbliebenen Mächte zu kümmern, hat die provisorische Regierung in eine schwierige Lage gebracht.

Warum die Duma berufen wurde. Das „Werner Intelligenzblatt“ hört von glaubwürdiger Quelle, daß die Einberufung der Duma aus dem

Gefühl heraus geschah, daß sich die provisorische Regierung dem Arbeiter- und Soldatenrat gegenüber nicht auf die Dauer behaupten könnte und nun einen härteren Rückhalt an den Vertretern des Landes suchte.

## Berücksichtigung der deutschen und österreichisch-ungarischen Interessen in Rußland.

Aus Stockholm wird gemeldet, die russische Regierung genehmigte die Berücksichtigung der deutschen und der österreichischen Interessen in den russischen Zeitungen. Die Verfügung ist vom 5. Mai datiert.

## Unsere erfolgreichsten Kampfflieger.

In der nachfolgenden Uebersicht über die Zahl der Luftkämpfe unserer erfolgreichsten Kampfflieger nach dem Stande vom 1. Mai drückt sich die Überlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte über die feindlichen aus. Sie ist zugleich aber auch ein rühmliches Zeugnis für den in unserer Fliegertruppe lebendigen Angriffssinn. Von unseren erfolgreichsten lebenden Kampffliegern hatten bis zum 1. Mai acht und mehr Gegner im Luftkampf unschädlich gemacht:

Major, Freiherr v. Nichthofen*	52
Hauptmann, Wolff	27
Hauptmann, Schäfer*	25
Hauptmann, Boh*	24
Hauptmann, Bernert	22
Hauptmann, Gontermann	17
Hauptmann, Freiherr v. Nichthofen	16
Oberleutnant, Herthold*	14
Oberleutnant, Dörsenbach*	14
Offizier, Stellvert. Rappanael	13
Oberleutnant, Rüdiger, Hptm. Böhm, Hptm. Göhndorf* je	12
Oberleutnant, Kirmaier, Hptm. v. Bülow, Hptm. Pfeiffer je	11
Hauptmann, Müller, Hptm. Kämenroeder, Offizier, Stellvert. Goeftsch je	9
Oberleutnant, Schilling, Oberleutnant, Freiherr v. Althaus*, Hptm. Schulte, Hptm. Schneider je	8

## Gefallene Kampfflieger:

1. Hptm. Boelck\* (40), 2. Hptm. Frank\* (10), 3. Hptm. Wintgens\* (18), 4. Hptm. Baldamus (17), 5. Oberleutnant, Immelmann\* (15), 6. Hptm. Rappanael (12), 7. Hptm. Götter (12), 8. Hptm. v. Ruedel (11), 9. Oberleutnant, Herr\* (10), 10. Hptm. Kasper\* (10), 11. Hptm. Theiler (10), 12. Hptm. Vesper\* (10), 13. Hptm. Paridau\* (8).

\* Mit dem „Pour le mérite“ ausgezeichnet.

Der hartnäckige deutsche Widerstand. Der Arbeitsberichterhatter des „Dailly Telegraph“ von der Westfront meldet, es gebe kein widerständliches Gefangennehmen von deutschen Soldaten. Der deutsche Widerstand sei hartnäckiger als je und die Deutschen schätzen sich mit der größten Tapferkeit, die sie in diesem Kriege je gezeigt hätten.

Schwedische Urteile über die Kriegslage im Westen. Die militärischen Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ und „Stockholms Dagbladet“ behandeln in ihren Blättern die Ereignisse an der Westfront. Beide kommen dabei zu ähnlichen Ergebnissen, nämlich daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Entente jetzt eine wirkliche Entscheidung suche und daher die äußerste Kraft aufbiete. Die offenbar recht große Hoffnung, daß schon der erste Anlauf den Durchbruch erzielen würde, sei allerdings zurückgefallen geworden. Die Aussichten, wirkliche nennenswerte Erfolge zu erzielen, scheinen sich immer mehr zu verdunkeln. Die großen deutschen Meeresheere hätten sich in Bewegung gesetzt. Es sei keineswegs undenkbar, daß die Schlacht in nicht allzu ferner Zeit eine andere Wendung nehme. (S. 2.)

Frankzösische Generale vor dem Kriegengericht. Der französische Kriegsminister hat die vom Kommando entbundenen acht Generale der vorletzten Durchbruchschlacht einem kriegsgerichtlichen Verfahren unterstellt.

Frankzösische Enttäuschung. Camille Devlar schreibt im „Mappel“ über die französische Durchbruchversuche in der Champagne. Die Veröffentlichung der an der Aisne und in der Champagne erzielten Ergebnisse hat von der ersten Minute an in allen Kreisen tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Seit allzu langer Zeit sprach man im Westen von der großen Offensive, die in der Champagne folgen würde. Ein bedeutender moralischer Faktor, der unfehlbar (?) Rückzug des Feindes, half noch mit, um die Wetter anzudegen. Man glaubte, nichts mehr könne uns aufhalten, und die Offensive werde die Linien dieser zurückgehenden Armeen durchbrechen. Aber der Feind feinerericht mußte genau, daß es um die Entscheidung ehe und daß nur von der französischen-englischen Seite Gefahr drohe. Hindenburg bereitete sich also vor. Er hat den Stoß aufzusuchen, doch nicht ohne nachgeben zu müssen. Wir haben über Hindenburg triumphiert, denen wir sehr mehr als zwei Jahren gelähmt gegenüberstanden, und die der Marshall v. Hindenburg mächtig befehligt hatte durch Anammeln beträchtlicher Truppenbestände und durch reichliches Kriegsmaterial. Wir unterrichten sieben nun, räumen wir es ohne Schmerz ein, vor der Stahlmauer, die wir in unierem Dage schon gebrochen wäntzen. Immerhin ist es auch schon ein Ergebnis, daß Hindenburg sich völlig auf die Defensiv zurückziehen mußte. (L. d. R.)

ging's aber rasch ins Feldschach über. Noch ehe die Stunde der Jahrhundertwende schlug, hatten Sie sich mit Tannhäuser den trauischen Stil des Barocktheaters angeeignet, und wenn wir Univeritätsstudenten so Anno 1901/2/3 in der Galerie des Opernhauses zum „Ring“ vom letzten Monatswechsel abtraten, dann vergewisserten wir uns schon immer ganz genau, ob denn auch wirklich Heinrich Krote den Siegfried singe. Auch in Neuzeiten haben wir Sie gerne, so als Hans Kraft im „Bärenhäuter“, als Dödle in der Oper von Gasse, nicht minder aber auch als Stradella, als Verdächtige Ostello usw. Die Hauptrolle blieb indessen doch immer der Wagnerrolle. Auf diesem Gebiete wuchs Ihr Verehrerkreis, der sich zuvor schon durch einen Besuch in Amerika gewaltig hatte, ins Internationale, nachdem die Feisspiele im Münchener Prinzregenten-Theater zur Blüte gelangt waren. Was Sie da im Laufe der letzten zehn Jahre als alleseitig bewundertes, vorbildliches Vertreter der großen Tenorpartien sämtlicher Musikdramen geleistet haben, das gehört der Geschichte des siegreichen Gesamtkunstwerkes ebenso an, wie das Wirken eines Boal und Niemann der des Kampfsdramas. Für mich ist die Erinnerung an Sie mit dem Eindringen neuer großen deutschen Kunst untöschlich verbunden, — glauben Sie mir — so acht es Tausenden, die offenen Sinnes und Herzens die große Aera Levi, Junge, Fischer, Rottl in München miterlebt haben. Darum Dank, Dank und nochmal Dank für alle die schönen Stunden! —

Am ganzen mögen Sie wohl in den fünfundsiebzig Jahren an die zwölftausend Male aufgetreten sein, haben die Rückpartien Wagners an hundert und hundert Abenden gesungen und haben sich dabei ihre Stimme so schön und frisch bewahrt, daß Sie — nun, daß Sie uns gestern die letzten Tannhäuser singen konnten. Na — mir soll nicht einmal einer mit dem Unfinn kommen, der Wagnerhören die Stimmen! Dem weiß ich eine Antwort. Singen muß man nur können, das ist alles. Und das können Sie eben. Darum verstehen Sie sich auch die anstrengendste Aufgabe zu zurechtlegen, daß Sie ohne Ermüdung durchkommen. Denn aufstehend ist ja der Tannhäuser, so wie Sie ihn auffassen, sehr. Sie halten sich an Wagners Wort von der unabdingbaren Leidenshaftigkeit des Charakters und stellen alles auf erreichte Vortrefflichkeit. Ihr Tannhäuser ist immer in Effekte: als sündiger Höllewieger wie als Hölle, als greifbarer Sänger wie als

Ein aufgeschwobener französischer Divisionsbefehl. Aufgeschwobener Befehl des 7. Korps, 41. Division, Generalstab, 3. Mai 1917. Divisionsbefehl. Den Kameraden der 152. Brigade! Die 152. Brigade ist leicht an der Reihe, dem Ruine Frankreich zu folgen und sich neue Vorposten zu erwerben. Es ist ein feierlicher Augenblick! Welches auch immer eure Mähen gewesen sind, welches auch immer eure Verden waren, ich verkenne sie nicht. Beist eurem Führer, daß die Moral der Regimenter 220 und 303 weit über alle Anstrengungen, und daß ihr den Blick habt, auch hier in Ehren eurer wohlverdienten und wohlverdienenden Ruhe entgegenzugehen. Die Herzen hoch, Kameraden! Seid morgen die tapferen Eroberer von Permeleant! Möge zugleich eure Ruhm damit verbunden sein, vorwärts! Es lebe Frankreich! General Wignot, Kommandeur der 41. Division, gen. Wignot. (S. 2.)

Die Frage der Kriegsentwädigung. Die „Baurische Staatszeitung“, das Organ des Grafen v. Hertling, der nicht nur baurischer Ministerpräsident, sondern auch Vorsitzender des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten ist, hat einen „von besonderer Seite“ kommenden Artikel Raum gegeben, der berechtigtes Aufsehen erregt und die Frage der Kriegsentwädigung mit dem Ergebnis erörtert, daß er die Notwendigkeit einer solchen verneint. Die „Baurische Zeitung“ meint, daß mit den Feinden Deutschlands Abmachungen über unentgeltliche Lieferungen, oder Lieferungen zu niedrigen Preisen von Rohstoffmaterialien getroffen werden können. Man solle ferner verlangen, daß sich der deutsche Handel in seinen Abgabebereichen vor dem Kriege wieder mit ganzer Kraft betätigen könne. Eine weitere Forderung des Artikels, der von einer „Rolle von Zuschändnissen“ spricht, die gleichbedeutend mit einer Kriegsentwädigung von einer Milliarde in Bar seien“, erstreckt sich auf die Herausgabe der beschlagnahmten Schiffe und aller deutschen Kolonien. Das Regierungsorgan begrüßte seinen Standpunkt damit, daß Deutschland keine Kriegsentwädigung brauche, weil 60 Milliarden Kriegsleihe nur einen geringen Teil des 375 Milliarden betragenden, um jährlich 10 Milliarden wachsenden Volkvertragens darstellen, und die von Deutschland steuerlich getragenen Kosten verhältnismäßig gering seien. Die Zentrum- und die rechtsliberalen Blätter wollen in diesem Artikel ein Ergebnis der Wiener Reise des Grafen Hertling sehen.

Ob man Abmachungen über unentgeltliche Lieferung von Rohstoffen Kriegsentwädigung nennt oder nicht, erscheint ziemlich nebensächlich. Die Hauptsache bleibt, wie mir meinen, daß solche Abmachungen getroffen werden, und zwar in weitestmöglichem Umfang, weil andernfalls keine Aussicht zu erkennen ist, daß sich das deutsche Wirtschaftleben von den schweren Kriegswunden in absehbarer Zeit wieder erholt. Doch Sicherungen in Ost und West durch Gebietswerb ebenfalls nötig sind, ist oft dargestellt worden.

Kurze Anfragen im Reichstag. Der Abg. Dr. Deckher hat im Reichstag folgende kurze Anfrage gestellt: Im englischen Unterhaus hat ein Mitglied des Kabinetts, Lord Cecil, die Nachricht, die deutsche Regierung ziehe jetzt aus Soldatenleihen, als nicht ungläubwürdig hingestellt. Was gegen die Herr Reichstagskanzler zu tun, um dieser erbärmlichen aller englischen Verleumdungen wirksam entgegenzutreten? Der Abg. Dr. Trendel stellte im Reichstag folgende kurze Anfrage: Die Kohlenversorgung in Bayern begegnet in letzter Zeit erheblichen Schwierigkeiten. Die Schwierigkeiten werden u. a. vor allem durch die Kohlenausgleichsstelle Mannheim bereitet. Dadurch wird auch die Frühfruchtorganisation in Bayern gefährdet. Ist dies dem Reichstagskanzler bekannt? Was bedeutet der Herr Reichstagskanzler zu tun, um Bayern mit Kohlen in ausreichender Weise zu versorgen? Mir genügt schriftliche Antwort. (S. 2.)

Die innere Politik Oesterreichs. Wie aus guter Quelle verläuft, ist in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Polen des Reichsrates aufgenommen worden, deren voraussetzlicher Ausgang eine parlamentarische Mehrheit für die Sonderstellung Galiziens und für die Einführung der deutschen Staatsprache in Oesterreich schaffen wird. Auch in der Frage der Sicherstellung der deutschen Minderheiten in Böhmen sind Verhandlungen im Gange.

Die 6. ungarische Kriegsanleihe wird in der ersten Hälfte des Monats Mai zur Ausgabe gelangen, und zwar wird diesmal nur eine 5prozente Rentenanleihe mit Auslösung von kurzfristigen Scheinen emittiert werden. (S. 2.)

Wahlrechtsfragen in Schweden. (Schwed. Telegr.-Bör.) Die liberale Sammlungspartei in Schweden hat dem Staatsminister eine Eingabe zugestellt, worin um baldmöglichster Lösung der Frage des allgemeinen und gleichen kommunalen Stimmrechtes, sowie des Frauenstimmrechtes die Regierung zur Mitwirkung erlucht wird. In der Begründung wird ausgeführt, daß schon lange eine durchgreifende Demokratisierung der schwedischen Gesellschaft notwendig sei. Jetzt aber sei ihre Notwendigkeit so dringend, daß eine schwere Gefahr für das Land vorliege, wenn vor der Auflösung des Reichstages ein entscheidendes Ergebnis nicht erreicht würde.

## Offener Brief an Herrn Kammerfänger Heinrich Krote.

Dresden, den 8. Mai 1917.  
Schreiber, lieber Herr Krote! Sie haben uns gestern in der königlichen Hofoper einen so wunderbaren Tannhäuser gesungen, daß ich Ihnen das unbedingt an dieser Stelle sagen muß. Wenn dies nicht in Form einer Kritik, sondern ausnahmsweise in ganz ausgesprochen persönlichem Tone geschieht, so ist Veranlassung dazu der Charakter des heutigen Abends als einer persönlichen Erinnerungsfest. Darum möchte freilich das ausverkaufte Haus, das Ihnen gestern zujubelte, gar nichts und eben deshalb sei es hier gebührend und gemacht: daß Sie persönlich gestern Ihr fünfundsiebzigjähriges Jubiläum feierten. Warum man sich die Ehre in München hat entgehen lassen? Darauf weiß ich keine Antwort; aber gram darob bin ich den Münchnern durchaus nicht, denn so sind nun wir zu der Ehre gekommen, und die Geschichte der Dresdener Hofoper ist um einen epischen Abend reicher. Damit aber München nicht ganz abwärts geht, will ich als eingebürgertener Münchner Ihnen den Wunsch der dortigen Jugend bringen, die mit Ihnen in die Kunst hineinzuwachsen will, die mit Ihnen und durch Sie gelernt hat und heute dankbar mit Ihnen in die Vergangenheit zurückblickt.

Dem demütigen Abend des 7. Mai 1892, da Sie als Geora im „Waffenfriede“ erstmals die Münchner Bühne betraten, habe ich leider nicht beizuwohnen dürfen. Aber sonst kann ich mich auf Ihre Anfänge als Bassisten, wie Sie z. B. im neunhundertsten „Nägaro“ damals den herrlichen Richter Ton Curzio gesungen haben, noch genau erinnern. Auch der berühmte „Vater des Herrn Krote“ im „Tannhäuser“, „Prophet“ usw. steht mir noch deutlich vor Augen und Ohr. Den ersten Eindruck als Wagnerfänger erlebten Sie in „Nienai“ — keineswegs als römischer Tribune, den damals noch Meiser Boal sang, sondern als Volksführer Barcelonells. Ohne Zwang: — auf den sanftmütigen leidenschaftlichen Klang des „Hört ihn nicht an, er bezaubert euch!“ in der Kapellenszene war tete man damals schon den ganzen Abend. Im übrigen suchten Sie auch Wagner zunächst von der Bassseite beizuwohnen, indem Sie als erste größere Rolle einen entzückend frischen David sangen. Dann

feiniger Liebhaber. So werden die schroffen Gegensätze seines Empfindens und Handelns unmittelbar verständlich. Den Gipfel dieses verzehrenden Ausdrucks erreichen Sie im zweiten Akt, wenn Ihrem Feinde die Erkenntnis des an Elisabeth begangenen Verrats aufblüht: „Erbarm dich mein, der ach so tief in Sünden schmachtend des Dämonen Mittern verlornt“. An dieser entscheidenden Stelle ist nach Wagners Aussage Tannhäuser freilich geteilt. Und auch heute noch gibt es wohl manchen guten Tannhäuser, aber keinen, der Ihnen das nur annähernd mit solch ungeheurer Macht kluglich wie feinsten Ausdruck nachsingt. Sie waren eben gestern auch wirklich ganz glänzend bei Stimme: so konnten Sie die die auch alle Ihre anderen Glanzstellen, ungehemmt aus dem Vollen schöpfend, zur Geltung bringen: das Bewußte, den Krampf Morias, das tiefstimmigvoll abgetönte „Ach, schwer brüht mich der Sünden Kist“, das inebeln. „Da, jetzt erkenne ich Sie wieder“ usw. um bis zu der mit fabelhafter dramatischer Lebendigkeit in hinreichender Steigerung aufbauenden Romerzählung. Es war ein großer Abend, selbst am Wahnsinn Ihrer Kunst gemessen; würdig des demütigen Tages!

Mit unierer Aufführung hier werden Sie zufrieden gewesen sein. Auch ich habe das wundervolle Orchester doch mit prächtigem Schwung geführt und im Zusammenwirken von Musik und Szene einen stark dramatischen Puls zu wecken gewußt. Doch uniere Eva Plafche als Elisabeth fehlte, werden Sie gleich mit bedauert haben; im übrigen hat Hr. Stänzer die Gestalt doch sehr lieb und poetisch hingekleidet und auch im Gesang das Part, Jungfräulein wahrhaft rührend zur Geltung gebracht, wenn schon die Führung des großen Ensembles im zweiten Akt der gebotenen wichtigeren Akte ermagelte. Die werden aber noch kommen, meinen Sie nicht auch? Dafür sind Olena Fortis Venus und Staegemanns Wolfstram zwei musikdramatische Charakterfiguren von so — kurz gesagt — harter Persönlichkeit, daß man sie einem Krote sehr wohl zur Seite stellen kann, und Postmanns 8. Landrat hat jedenfalls die seltene Hülle und Schönheit des Tons für sich. War nicht zu reden von den verschiedenen kleineren Partien, die auch vorzüglich besetzt sind, und von den Chören, die sich Ihnen zu Ehren sehr brav zusammennehmen, wie denn überhaupt alle es wirklich mit Leib und Seele bei der Sache war. Somit werden Sie Ihren im „Ausland“ ge-

Der and  
Di  
Mit  
ob  
laut  
e n  
lant  
ist.  
für  
zu  
hob  
fina  
der  
die  
min  
Gri  
W  
nat  
auf  
sich  
Ari  
den  
voll  
und  
für  
berl  
Vord  
Vor  
Nid  
wü  
schen  
zu  
spr  
dine  
die  
emp  
Di  
Zon  
r u  
Ver  
Nid  
aier  
der  
Bild  
Ca  
ver  
unt  
Fus  
Mar  
unte  
Lag  
fein  
fuch  
Ber  
unte  
Nio  
unt  
See  
bre  
dur  
übr  
von  
I  
gene  
R  
auf  
d  
ber  
tre  
hals  
fegen  
Ums  
fomm  
nach  
forb  
Die  
Staa  
1927  
ftieg  
feier  
stner  
Jubi  
astro  
wund

Der Staatsminister erklärte, erst nach Beratung mit den anderen Ministern eine Antwort geben zu können. (W. Z. B.)

### Die neuesten Meldungen lauten:

**Paris und Einweihung aus Getreide.**  
Berlin, 8. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Zu der Mitteilung, daß es gelungen ist, Fett und Eiweiß aus dem Getreide zu gewinnen, ohne daß die Mehlaufbeute dadurch verringert wird, verlaute noch, daß hier die Durchführung der Getreideerzeugung zum Zwecke der Gewinnung in Deutschland zum ersten Male in dieser Weise im großen gesehen ist. Es ist das Verdienst des rührigen Kriegsausschusses für Getreide, diese wichtige Maßnahme durchgeführt zu haben. Sein Vorstand, Dr. Weigelt, erkannte sofort die hohe Bedeutung und legte die nötigen behördlichen und finanziellen Schritte durch. Die technische Leitung ruht in der Hand von Professor Dr. Bachaus, dessen Name durch die Kindermilch bekannt ist, und der vorher im Kriegsausschuss die Gesangenernährung organisierte. Die Einzelheiten für die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus Mais und Getreide werden nicht bekanntgegeben, da man natürlich unseren Feinden nicht dieses wichtige Hilfsmittel auf irgendeine Weise in die Hand spielen möchte. Voraussichtlich wird durch diese neue Erfindung auch nach dem Kriege eine hohe Menge von Fett und Eiweiß erzielt werden, so daß die Einfuhr von Palmfetten, Erdnüssen, Baumwollfäden und anderen Produkten aus englischen Kolonien und Amerika überflüssig wird. So hat das Verfahren auch für die Zukunft wirtschaftlich große Bedeutung.

**Die Verbandskonferenzen in Frankreich.**  
London, 7. Mai. Der Pariser Vertreter der „Times“ berichtet über die Besprechung von Lord George, Lord Robert Cecil, Marcellino D'Azara, General Robertson und Admiral Jellicoe, und sagt: Alle Fragen betreffend die Führung der Unternehmungen in Frankreich und im Osten wurden geprüft und vollkommene Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen erzielt. Bei dem Frühstück sprach der Ministerpräsident Ribot. Er gab der Besprechung Ausdruck, welche die französische Regierung über die bei den Zusammenkünften erreichten Ergebnisse empfand. (W. Z. B.)

**Sperrung von Havre und Dünkirchen.**  
Notterdam, 8. Mai. Die Häfen von Havre und Dünkirchen sind wegen Minensperre gesperrt. (W. Z. B.)

**Verträge der englischen Schiffversicherer.**  
Amsterdam, 8. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Wie aus London berichtet wird, hat die London-Vericherungsgesellschaft das Geschäftsjahr 1916 mit einem Verluste von 500 000 Schilling abgeschlossen. Früher schloß London mit tiefen Verlusten ab. Da die englische Regierung das Risiko trägt, gibt die schlechte Bilanz der großen Londoner Schiffversicherungs-Gesellschaft ein Bild von der verzweifeltsten Lage der englischen Schifffahrt.

**Eine neue englische Kreditforderung.**  
Amsterdam, 8. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Bonar Law wird am Mittwoch eine neue Kreditforderung über vermutlich 500 Millionen Pfund Sterling einbringen, womit die Gesamtsumme der Kriegskredite 642 Millionen Pfund Sterling, also über 90 Milliarden Mark, beträgt. Man erwartet, daß Bonar Law dabei über militärische und maritime Fragen Aufschlüsse geben wird.

**Amtlicher bulgarischer Seebericht.**  
Sofia, 7. Mai. An der mazedonischen Front unterhielt der Feind in Cerna-Bojan während des ganzen Tages heftiges Artillerie- und Minenfeuer. Mehrere feindliche Erdungsbatterien, die vorangetrieben wurden, wurden leicht zurückgeschlagen. Heftig vom Wasser lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Einbruch der Nacht unternahm feindliche Infanterie-Abteilungen nach kräftiger Artillerievorbereitung einen Angriff in der Richtung Kocof-Rahle, südlich von Gostivar, wurden aber durch unser Sperrfeuer zurückgedrängt. Südlich vom Doln-Pan unterhielt der Feind spärliches Feuer mit Unterbrechungen auf unsere vorgeschobenen Stellungen, und zwar durch Geschütze, Mienen und Maschinengewehre. An der nördlichen Front schwache Artillerietätigkeit und in der Ebene von Terec Patronenleuchtfeuer. — An der rumänischen Front nichts von Bedeutung. (W. Z. B.)

### Gächsischer Landtag.

#### Zweite Kammer.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die allgemeine Vorberatung über den **Nachtrag zum außerordentlichen Staatshaushaltplan** auf die Jahre 1916 und 1917. — **Finanzminister v. Seidenitz** begründet die Einstellungen. Zustimmung wurde das Bedenken finden, die Fremdwörter aus dem Staatshaushaltplan auszumerken und durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen. Künftig solle die Verdeutschung in noch größerem Umfange durchgeführt werden. Die Finanzverwaltung komme damit einer Ehrenpflicht für unsere Muttersprache nach. (Beifall.) Der Nachtragsetat enthalte nicht die Nachforderungen für das staatliche Elektrizitätsunternehmen. Die Gesamtsumme der Ausgaben des außerordentlichen Staatshaushalts erhöhe sich durch den Nachtrag um 27 776 064 Mk. Im einzelnen betreffen die Nachforderungen friegewirtschaftliche Ausgaben und Ausgaben zur För-

derung der künftigen Friedenswirtschaft. Die Ausgaben für letztere Zwecke stellen sich auf 58 Millionen Mark. Die Einkommensleistungen seien erfolgt in der Erwartung eines baldigen siegreichen Friedens, der uns auch Entschädigungen bringe und eine glückliche und entwicklungsreiche Zukunft unseres Vaterlands und insbesondere unseres sächsischen Wirtschaftslebens verbürge. Er, der Minister, habe mit der großen Mehrheit der Bevölkerung das Vertrauen auf einen solchen Frieden. Redner geht dann auf Einzelheiten des Nachtrages ein. Der Erwerb neuer Braunkohlefelder sei nötig. Das Braunkohlewerk „Derfules“ sei zu einem durchaus angemessenen Preise erworben worden. Weitere erhebliche Ausgaben seien für Bau und Erweiterung des staatlichen Eisenbahnnetzes vorgesehen. Jährlich 200 000 Mk. seien zur Förderung der Leipziger Musterreisen eingestellt. Das feindliche Ausland habe große Anstrengungen gemacht, durch eigene Messerveranstaltungen den Weltmarkt an sich zu ziehen. Dieser Konkurrenz gegenüber sei es nötig, alle Anstrengungen zur Erhaltung der Leipziger Musterreisen zu unternehmen. Der Minister schließt: Der Weltfrieden steht vor der Entscheidung. Einer Welt von Feinden halten unsere tapferen Truppen stand und unsere Unterseeboote sind unermüdlich an der Arbeit. Die Morgenröte eines ehrenvollen, unsere Zukunft sichernden Friedens dämmert herauf. Im Geduld und Zuversicht wollen wir alle Entbehrungen auf uns nehmen. Die große Zeit soll auch ein großes Geschlecht finden, ein starkes, jüdes Geschlecht, das sich seiner großen Pflichten gegen sich und die Nachwelt bewußt ist und seinen Stolz darein setzt, sie reiflos zu erfüllen. (Beifall.) — **Abg. Dr. Hübner (kons.)** beantragt die Überweisung des Nachtrages an die Finanzdeputationen A und B zur Vorberatung. Er erklärt sodann namens seiner politischen Freunde, daß diese die allgemeine Regelung, wie sie im Nachtrage angebracht werde, nicht nur für notwendig, sondern auch für zweckmäßig hielten. — **Abg. Seidner (natl.)** befragt die einzelnen Einkommensstellen. Die Regierung möge alles tun, um den unbilligen Preissteigerungen des Holzes zu begegnen. Die vorgesehene Unterstützung des Schamies entspräche den Bestrebungen seiner politischen Freunde. Bedauerlich sei, daß die Beiträge für die gewerblichen Schulen gekürzt worden seien, denn diese hätten gerade in der Kriegszeit wichtige Aufgaben zu erfüllen, als sonst. Zu wünschen sei, daß die Vertretung Sachsens im Bundestage künftig reichere Früchte träge, als bisher. Es schmerze jeden Sachsen, zu sehen, welche geringen Einfluß unsere Regierung im Gesamtstab zu anderen Regierungen im Bundestage ausübe. Es sei nicht einmal gelungen, bei der Vergabung von Meeresaufträgen unsere Industrie in angemessener Weise zu berücksichtigen. Mit den Feuerungsanlagen an Beamte und Arbeiter seien seine Freunde durchaus einverstanden. Unsere Beamten dürften nicht schlechter gestellt sein, als die im Reich. Die sprachlichen Verbesserungen im Nachtrage seien freudig zu begrüßen. Der Nachtragsetat sei ein Zeichen harter Arbeit und guten Mutes, sowie dafür, daß wir trotz des schweren Krieges vorwärts schreiten. Der Staat werde hoffentlich auch die Fragen der Uebergangswirtschaft befriedigend bewältigen können. Dazu sei ein geschicktes und vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Teile des Volkes und Staates nötig. — **Abg. Gahn (Soz.)**: Sachsens Vertretung im Bundestage lasse zu wünschen übrig. Offenbar würden die im Nachtrage dafür geforderten Summen dazu beitragen, daß wenigstens für die wirtschaftlichen Interessen Sachsens etwas herausgeholt werde. Die Arbeiter der Staatsbetriebe seien von den Vorkosten der Produktion nicht befreit. Auch die Zuweisungen an die Beamten begegneten nicht ungeteilter Zustimmung. Dringend der Hilfe bedürftig seien die aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen Beamten und Arbeiter. Die Einmündigen für Wohlfahrtspflege bedürften sorgfältiger Rücksichtnahme. Nach dem Kriege werde vor allem die Wohnungsfrage, auch durch Ausbau der Verkehrsverbindungen, geklärt werden müssen. — **Abg. Schwager (Freif. Vp.)** befragt sich darüber, daß die Stände wegen des Anstiegs des Braunkohlepreises „Derfules“ und der veränderten Umfahrungen der Bahn Radibor-Kamenz nicht vorher gefragt, sondern vor vollendeter Tatsache gestellt worden seien. Das Braunkohlewerk sei viel zu teuer gekauft worden. Die billigeren Abschreibungen folgten dem Staat jährlich nicht weniger als 6 1/2 Millionen Mark. Das sei wohl nicht notwendig. — **Abg. Meißner (Soz. M. G.)**: Angesichts der Nachforderung von 40 Mill. Mark tauche die Frage auf, wie nach dem Kriege solche Summen aufgebracht und die Schulden bezahlt werden sollten. Die Löhne für Reich, Staat und Gemeinde würden ungenuev groß sein. Die sächsische Textilindustrie werde durch den Krieg auf Jahre hinaus ruiniert sein. Der Bundestag dürfe sich bei den kommenden Friedensfragen nicht ausschalten lassen und müsse vor allem dafür sorgen, daß ein schneller Friede herbeigeführt werde. Deutlich dente glücklicherweise anders über den Frieden, als der Bundestag. (Präsident Dr. Vogel: Diese politischen Ausführungen gehören nicht zum Nachtrag.) Das sächsische Volk habe ein Recht zu wissen, wie sich seine Regierung zu den Friedensfragen stelle. (Präsident Dr. Vogel: Wenn Sie fortfahren in solchen Ausführungen, die das Vaterland in Gefahr bringen können, würde ich es für meine Pflicht halten, Ihnen das Wort zu entziehen. Zustimmung.) Wir müssen Gelegenheit haben, uns über diese Fragen hier auszusprechen. (Widerspruch.) — **Abg. Wibe (Soz.)** befragt sich über die ungenügende Unterstützung der notleidenden Textilarbeiter. Das Kriegsministerium möge darauf achten, daß in den Kriegsindustrien ausreichende Löhne gezahlt werden. — **Abg. Linke (Soz.)** tritt ebenfalls für die Textilarbeiter ein

und wendet sich gegen die verschiedenartige Höhe der Kriegsunterstützungen.

**Vizepräsident Dr. Speck:** Im Namen der Konvention, National liberalen und Fortschrittlichen Volkspartei habe ich zu erklären, daß wir Herrn Meißner und seinen Parteifreunden das Recht befreiten, im Namen der Mehrheit des sächsischen Volkes zu sprechen, deren Anschauungen über Krieg und Friedenssinn sich von denen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft erheblich abheben. (Beifall.) — **Vizepräsident Krüger (Soz.):** Ich glaube im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion zu handeln, wenn ich sage: Die von Abg. Meißner gemachten Ausführungen zeigen, welche Wünsche bezüglich des Kriegsausganges bei ihm und seinen Freunden hegen. Wir wollen das weit von uns. Wir sind der Ansicht, daß mit solchen Ausführungen dem Frieden nicht gedient ist. (Zehr richtig!) Wir haben unseren Friedenswillen und unsere Kriegsziele bekannt gegeben. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, den wir 1914 im Reichstage kundgegeben haben und sind überzeugt, daß hinter uns das Volk in seiner großen Mehrheit steht. (Beif.)

**Finanzminister v. Seidenitz** spricht seine Befriedigung über die Erklärungen der beiden Redner aus und antwortet dann auf die im Verlaufe der Verhandlungen von den verschiedenen Rednern erhobenen Bemerkungen. Was die Vertretung Sachsens im Bundestage anlangt, so habe die Regierung nichts unterlassen, die sächsischen Interessen nach Möglichkeit zu wahren. — **Abg. Meißner (Soz. M. G.):** Er befragt wohl die Erklärung des Vizepräsidenten Dr. Speck, nicht aber die des Vizepräsidenten Krüger. Bei einer Volksabstimmung würde das Volk sich für einen Frieden unter allen Umständen aussprechen. (Rufe: Nein! Nein! Herr Gahn! Weiterkeit.) — Der Nachtragsetat wird hierauf antragsgemäß an die beiden Finanzdeputationen verwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch, vormittags 12 Uhr, Staatliches Kohlenabbaurecht.

### Dertliches und Gächsisches.

Dresden, 8. Mai.

\* **Dr. Königl.liche Oberst Friedr. Friedrich Christian** hat sich heute früh ins Feld zurückgegeben.

\* **Ueber einen Unfall der Erzherzogin Josepha** wird aus Innsbruck gemeldet: Die seit einigen Wochen in der Hofburg weilende Erzherzogin Josepha, die Schwester des Königs von Sachsen und Mutter des Kaisers von Österreich, unternahm dieser Tage mit Hogen einen Ausflug. Unterwegs gingen die Pferde durch, der Wagen stürzte um und die Erzherzogin und ihre Hofmeisterin Gräfin Artems wurden aus dem Wagen geschleudert, glücklicherweise ohne verletzt zu werden. Sie fuhren von Rum mit der Totalbahn Innsbruck-Rast zurück.

\* **Staatsminister Graf Bischoff** v. Scharf hat sich nach Berlin begeben, um an einer Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten teilzunehmen.

\* **Dem Senatspräsidenten am Reichsgericht** Wilhelm Scheimen Rat Exz. Dr. Meugge, dem Reichsgerichtsrat Sioniewski, den Hilfsarbeitern bei der Reichsanwaltschaft Landgerichtsdirektoren Rosenthal und Dr. Baumgarten, dem Kanalkommissar Konzeptschulze und dem Boten Thiemer ist das Verdienstkreuz für Kriegsdienst verliehen worden.

\* **Die Arbeit der Zweiten Kammer** bis zum Sommerfahrtsichte wird sich ungefähr folgendermaßen verteilen: Morgen, Mittwoch, findet die Vorberatung über den Wechselnurf betreffend das Kohlenabbaurecht des Staates statt. Am Donnerstag kommen die Interpellationen wegen des Jesuitengesetzes und wegen der Heranziehung der Lehrer zum Meeresdienste zur Beratung; der Kultusminister hat sich bereit erklärt, beide Interpellationen zu beantworten. Freitag werden die Anträge über die Feuerungszulagen und die Wohnungsbaugeldauschüsse beraten. Für Montag nächster Woche sind die Besprechungen der Interpellationen über die Entschädigung der Gemeindevorstände, den Donau-Elsbe-Kanal und die Uebergangswirtschaft vorgesehen. Für Dienstag die Anträge über Vereinfachung des Rechtsmittelwesens und die Lebensmittelversorgung, und am Mittwoch die Anträge über Neuorientierung und Reform der Ersten Kammer.

\* **Die Stadtverordneten** halten in dieser Woche keine Sitzung ab.

\* **Begünstigung für Jugendliche** im Alter von 9 bis 18 Jahren zum Bezug eines Nahrungsmittels nach den verfügbaren Beständen werden mit der nächsten Lebensmittelkarte ausgegeben.

\* **(M. L.) Verbotene Sammlung.** Der Deutsche Bund für Mutterrecht (Wirtschaftliche: Ackerbau 13, Schillerstraße Nr. 2) wird auch im Königreich Sachsen durch den Vertrieb von Aufrufen öffentlich im Mitglieder und verankert eine öffentliche Sammlung für die von ihm verfolgten Zwecke. In diesen Unternehmensplan ist die erforderliche Genehmigung weder nachgeholt noch erteilt worden.

\* **Seine goldene Hochzeit** feiert heute in Pommerns Sanatorium auf Weiker Dirsch Direktor Mellini, der Erbauer und Schöpfer des Mellini-Theaters in Hannover, der auch lange Jahre seine Bühne in Dresden leitete. Mellini ist Ehrenmitglied des Internationalen Parliaments-Theater-Direktoren-Bundes und wird in Dresden freilich besonders geschätzt.

\* **Der Schluß der Spielzeit** der Lichtspielhäuser ist für das Königreich Sachsen von heute ab nunmehr wieder auf 11 Uhr abends festgesetzt worden.

\* **Ein Kellerdieb** konnte gestern durch Bewohnere eines Hauses der Delaplanastraße in Kenntnis abgefaßt werden. Am helllichten Tage hatte er sich gegen Mittag, wohl in der Annahme, daß in dieser Zeit niemand die Kellerabgänge betreten würde, dort eingeschlichen. Durch Abbrechen der Türhaspen verdrängte er sich Zutritt zu fünf Kellerabteilen. Als eine Hausbewohnerin abganglos zum Zwecke einer Reinigung ihren Keller aufsuchte, sah sie sich plötzlich dem sie bedrohenden Eindringling gegenüber. Sie schlug Alarm, und einem Mann, dem die übrige weibliche Bewohnerin assistierte, gelang die Abnahme des dreifachen Parieurs, der der Polizei übergeben wurde. Es handelt sich um einen 18jährigen Schmiedergesellen, der in der Nähe in Weichselgasse wohnt, seine Arbeit aber am gleichen Tage niedergelegt und es nur auf Erlangung von Lebensmitteln abgesehen hatte. Der Fall mahnt zur Vorsicht, da sich derartige Kellerdiebstähle zu häufen beginnen.

\* **Nieja.** Am Montag verstarb der Ehrenbürger der Stadt Riesa Stadtrat Friedrich August Bretschneider. Seit über 40 Jahren hat er den Rädlichen Kollegen angehört; von 1892 an war er unbescholtener Stadtrat, nachdem er vorher über 15 Jahre Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums gewesen war. Auch sonst war er noch auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens erfolgreich tätig. In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt wurde ihm am seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht der Stadt Riesa verliehen. Stadtrat Bretschneider war Veteran von 1896 und 1870/71 und besaß das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens und des Adrehtsordens.

\* **Antwogericht.** Mindergewicht beim Frühstücksgebäck haben in letzter Zeit zu Verstrafungen von Bäcker-Inhabern geführt; dabei handelte es sich nur um äußerst geringe Gramm Fehlgewicht. So war auch an die Bäckermeisterin Frau Olga Rita Ritzhof ein auf 15 Mk. Geldstrafe

berung der künftigen Friedenswirtschaft. Die Ausgaben für letztere Zwecke stellen sich auf 58 Millionen Mark. Die Einkommensleistungen seien erfolgt in der Erwartung eines baldigen siegreichen Friedens, der uns auch Entschädigungen bringe und eine glückliche und entwicklungsreiche Zukunft unseres Vaterlands und insbesondere unseres sächsischen Wirtschaftslebens verbürge. Er, der Minister, habe mit der großen Mehrheit der Bevölkerung das Vertrauen auf einen solchen Frieden. Redner geht dann auf Einzelheiten des Nachtrages ein. Der Erwerb neuer Braunkohlefelder sei nötig. Das Braunkohlewerk „Derfules“ sei zu einem durchaus angemessenen Preise erworben worden. Weitere erhebliche Ausgaben seien für Bau und Erweiterung des staatlichen Eisenbahnnetzes vorgesehen. Jährlich 200 000 Mk. seien zur Förderung der Leipziger Musterreisen eingestellt. Das feindliche Ausland habe große Anstrengungen gemacht, durch eigene Messerveranstaltungen den Weltmarkt an sich zu ziehen. Dieser Konkurrenz gegenüber sei es nötig, alle Anstrengungen zur Erhaltung der Leipziger Musterreisen zu unternehmen. Der Minister schließt: Der Weltfrieden steht vor der Entscheidung. Einer Welt von Feinden halten unsere tapferen Truppen stand und unsere Unterseeboote sind unermüdlich an der Arbeit. Die Morgenröte eines ehrenvollen, unsere Zukunft sichernden Friedens dämmert herauf. Im Geduld und Zuversicht wollen wir alle Entbehrungen auf uns nehmen. Die große Zeit soll auch ein großes Geschlecht finden, ein starkes, jüdes Geschlecht, das sich seiner großen Pflichten gegen sich und die Nachwelt bewußt ist und seinen Stolz darein setzt, sie reiflos zu erfüllen. (Beifall.)

— **Abg. Dr. Hübner (kons.)** beantragt die Überweisung des Nachtrages an die Finanzdeputationen A und B zur Vorberatung. Er erklärt sodann namens seiner politischen Freunde, daß diese die allgemeine Regelung, wie sie im Nachtrage angebracht werde, nicht nur für notwendig, sondern auch für zweckmäßig hielten. — **Abg. Seidner (natl.)** befragt die einzelnen Einkommensstellen. Die Regierung möge alles tun, um den unbilligen Preissteigerungen des Holzes zu begegnen. Die vorgesehene Unterstützung des Schamies entspräche den Bestrebungen seiner politischen Freunde. Bedauerlich sei, daß die Beiträge für die gewerblichen Schulen gekürzt worden seien, denn diese hätten gerade in der Kriegszeit wichtige Aufgaben zu erfüllen, als sonst. Zu wünschen sei, daß die Vertretung Sachsens im Bundestage künftig reichere Früchte träge, als bisher. Es schmerze jeden Sachsen, zu sehen, welche geringen Einfluß unsere Regierung im Gesamtstab zu anderen Regierungen im Bundestage ausübe. Es sei nicht einmal gelungen, bei der Vergabung von Meeresaufträgen unsere Industrie in angemessener Weise zu berücksichtigen. Mit den Feuerungsanlagen an Beamte und Arbeiter seien seine Freunde durchaus einverstanden. Unsere Beamten dürften nicht schlechter gestellt sein, als die im Reich. Die sprachlichen Verbesserungen im Nachtrage seien freudig zu begrüßen. Der Nachtragsetat sei ein Zeichen harter Arbeit und guten Mutes, sowie dafür, daß wir trotz des schweren Krieges vorwärts schreiten. Der Staat werde hoffentlich auch die Fragen der Uebergangswirtschaft befriedigend bewältigen können. Dazu sei ein geschicktes und vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Teile des Volkes und Staates nötig. — **Abg. Gahn (Soz.)**: Sachsens Vertretung im Bundestage lasse zu wünschen übrig. Offenbar würden die im Nachtrage dafür geforderten Summen dazu beitragen, daß wenigstens für die wirtschaftlichen Interessen Sachsens etwas herausgeholt werde. Die Arbeiter der Staatsbetriebe seien von den Vorkosten der Produktion nicht befreit. Auch die Zuweisungen an die Beamten begegneten nicht ungeteilter Zustimmung. Dringend der Hilfe bedürftig seien die aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen Beamten und Arbeiter. Die Einmündigen für Wohlfahrtspflege bedürften sorgfältiger Rücksichtnahme. Nach dem Kriege werde vor allem die Wohnungsfrage, auch durch Ausbau der Verkehrsverbindungen, geklärt werden müssen. — **Abg. Schwager (Freif. Vp.)** befragt sich darüber, daß die Stände wegen des Anstiegs des Braunkohlepreises „Derfules“ und der veränderten Umfahrungen der Bahn Radibor-Kamenz nicht vorher gefragt, sondern vor vollendeter Tatsache gestellt worden seien. Das Braunkohlewerk sei viel zu teuer gekauft worden. Die billigeren Abschreibungen folgten dem Staat jährlich nicht weniger als 6 1/2 Millionen Mark. Das sei wohl nicht notwendig. — **Abg. Meißner (Soz. M. G.)**: Angesichts der Nachforderung von 40 Mill. Mark tauche die Frage auf, wie nach dem Kriege solche Summen aufgebracht und die Schulden bezahlt werden sollten. Die Löhne für Reich, Staat und Gemeinde würden ungenuev groß sein. Die sächsische Textilindustrie werde durch den Krieg auf Jahre hinaus ruiniert sein. Der Bundestag dürfe sich bei den kommenden Friedensfragen nicht ausschalten lassen und müsse vor allem dafür sorgen, daß ein schneller Friede herbeigeführt werde. Deutlich dente glücklicherweise anders über den Frieden, als der Bundestag. (Präsident Dr. Vogel: Diese politischen Ausführungen gehören nicht zum Nachtrag.) Das sächsische Volk habe ein Recht zu wissen, wie sich seine Regierung zu den Friedensfragen stelle. (Präsident Dr. Vogel: Wenn Sie fortfahren in solchen Ausführungen, die das Vaterland in Gefahr bringen können, würde ich es für meine Pflicht halten, Ihnen das Wort zu entziehen. Zustimmung.) Wir müssen Gelegenheit haben, uns über diese Fragen hier auszusprechen. (Widerspruch.) — **Abg. Wibe (Soz.)** befragt sich über die ungenügende Unterstützung der notleidenden Textilarbeiter. Das Kriegsministerium möge darauf achten, daß in den Kriegsindustrien ausreichende Löhne gezahlt werden. — **Abg. Linke (Soz.)** tritt ebenfalls für die Textilarbeiter ein

und wendet sich gegen die verschiedenartige Höhe der Kriegsunterstützungen.

**Vizepräsident Dr. Speck:** Im Namen der Konvention, National liberalen und Fortschrittlichen Volkspartei habe ich zu erklären, daß wir Herrn Meißner und seinen Parteifreunden das Recht befreiten, im Namen der Mehrheit des sächsischen Volkes zu sprechen, deren Anschauungen über Krieg und Friedenssinn sich von denen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft erheblich abheben. (Beifall.) — **Vizepräsident Krüger (Soz.):** Ich glaube im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion zu handeln, wenn ich sage: Die von Abg. Meißner gemachten Ausführungen zeigen, welche Wünsche bezüglich des Kriegsausganges bei ihm und seinen Freunden hegen. Wir wollen das weit von uns. Wir sind der Ansicht, daß mit solchen Ausführungen dem Frieden nicht gedient ist. (Zehr richtig!) Wir haben unseren Friedenswillen und unsere Kriegsziele bekannt gegeben. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, den wir 1914 im Reichstage kundgegeben haben und sind überzeugt, daß hinter uns das Volk in seiner großen Mehrheit steht. (Beif.)

**Finanzminister v. Seidenitz** spricht seine Befriedigung über die Erklärungen der beiden Redner aus und antwortet dann auf die im Verlaufe der Verhandlungen von den verschiedenen Rednern erhobenen Bemerkungen. Was die Vertretung Sachsens im Bundestage anlangt, so habe die Regierung nichts unterlassen, die sächsischen Interessen nach Möglichkeit zu wahren. — **Abg. Meißner (Soz. M. G.):** Er befragt wohl die Erklärung des Vizepräsidenten Dr. Speck, nicht aber die des Vizepräsidenten Krüger. Bei einer Volksabstimmung würde das Volk sich für einen Frieden unter allen Umständen aussprechen. (Rufe: Nein! Nein! Herr Gahn! Weiterkeit.) — Der Nachtragsetat wird hierauf antragsgemäß an die beiden Finanzdeputationen verwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch, vormittags 12 Uhr, Staatliches Kohlenabbaurecht.

feierten Jubiläumsabend doch gewiß in angenehmer Erinnerung behalten. Und werden bald, wenn auch ohne Jubiläum wiederkommen? Sie machen damit vielen eine große Freude, sehr vielen, nicht zuletzt Ihrem alten Bewunderer  
Eugen Schmitz.

### Kunst und Wissenschaft.

\* **Mitteilungen der Königl. Hoftheater.** Königl. Opernhaus: Am 10. Mai „Die Zauberflöte“, Anfang 1/8 Uhr.

\* **Königl. Schauspielhaus:** In „Wallensteins Lager“ morgen, Mittwoch, spielt Erich Pontow zum ersten Male den Kapuziner.

\* **Die Redhäuser** von Carl Hauptmann sind für den 14. Mai wieder angelegt; Carl Hauptmann hat auf den Urheberanteil, der ihm auf Grund dieser Vorstellung ausfalle, zugunsten des Roten Kreuzes verzichtet.

\* **Für die Sonnabend-Abonnementen** des Schauspielhauses findet am 12. Mai ausfallende Abonnementvorstellung bereits am 10. Mai statt. Gegeben wird „Wallensteins Tod“, Anfang 1/7 Uhr.

\* **Mitteilung des Albert-Theaters.** Für den erkrankten Ernst Deutsch in Gänther Gadam von Hoftheater in Weimar, der bereits im April hier den Bassano gespielt hat, bis Ende Mai verabschiedet worden.

\* **Hochspielleiterin Alice Verden** hat sich mit dem Schriftsteller Wilhelm Städeln vermählt.

\* **Sächsischer Kunstverein** in Dresden (Brühlische Terrasse). Die Aufstellung des Künstlerbund Karlsruhe in hohen eröffnet worden. Sie umfasst Arbeiten zahlreicher Künstler, darunter Hans Thoma, Hans v. Hoffmann, Karl Dieck, Walter Gons, Gullax Kampmann, Adolf Schinnerer, Hermann und Wilhelm Sola. Die lebenswerte Sammlung, die der Transport-schwierigkeiten wegen verspätet eintraf, kann nur bis nächsten Sonntag ausgestellt bleiben.

\* **Zur Förderung des Leipziger Konservatoriums** wurde im Staatsausgaben-Etat für 1916/17 der Betrag von 24 000 Mk. eingestellt. Die Summe soll dem Institut das Uebersehen der schweren Kriegszeit ermöglichen, wodurch die Schülerzahl und damit die Einnahmen durch Ausbleiben der Ausländer und militärische Einberufungen stark beeinträchtigt worden sind.

\* **Der Wiener Theaterdirektor Karl Wallner,** der unlängst seines Prozeßes zur Zeit viel genannt worden ist,

steht, wie man uns mitteilt, mit der bekannten Berliner Theaterfamilie Wallner in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen.

\* **Wiener Theaterdirektoren im Deutschen Bühnenverein.** Als Leiter von Wiener Bühnen haben sich jetzt zur Aufnahme in den Deutschen Bühnenverein gemeldet. Es sind dies die Direktoren: Alfred Cadov (Meimund-Theater), Sigmond Eibenschütz (Carl-Theater), Josef Jarno (Theater an der Josefstadt), Wilhelm Karczag (Theater an der Wien) und Carl Wallner (Deutsches Volkstheater).

\* **Das Reinhardt-Gesellschaftspiel in Stockholm** hat Aufführungen von Zinndberg „Gespenshterionat“, Hauptmanns „Jose Berndt“ und Gorkis „Nachtakt“ gebracht, die mit den besten Künstlern des Deutschen Theaters besetzt waren. Der König von Schweden wohnte den Vorstellungen bei. Im „Nachakt“ war die russische Kolonie Stockholms vertreten. Alle Vorstellungen fanden vor vollem Hause statt und brachten Reinhardt und seinen Künstlern reiche Ebrungen. Die schwedische Presse wußt seiner Regiekunst aufrichtige Bewunderung.

\* **Wieder ein Antrag zur Schaffung einer Nationalbühne.** Ein von Bischof Martin v. Frankehaber (Speyer), Adolf v. Harnack (Berlin), Engelbert Humperdinck (Wannsee), Hans Thoma (Karlsruhe), Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf (Charlottenburg) und Wilhelm Wundt (Weizsäcker) unterzeichneten Antrag fordert die Dichter und Musiker zur Schaffung einer neuen deutschen Nationalbühne auf. Er dürfte wohl ebensowenig am Ziele fähren wie die bisher auf gleiche Weise unternommenen Versuche.

\* **Wagener Feldbühnen-Exkursion.** Der Bühnenverein deutscher Bühnenhändler in Leipzig beschloß nach eingehender Beratung die Errichtung einer Wirtschaftsstelle, die insbesondere Unterlagen auf künftlichem Gebiete des Buchhandels schaffen soll. Mit behördlicher Genehmigung soll am 21. Juni ein allgemeiner Offertag stattfinden der Bühnen im Preise abzugeben werden. — Ein Antrag, auf die mit weniger als 50 Prozent robotierten Bühnen einen entsprechenden Zuschlag erheben zu dürfen, wurde vom Deutschen Bühnen-Verein als Eingriff in dessen Rechte bekämpft und daraufhin abgelehnt.

Dresdener Nachrichten 9. Mai 1917 Nr. 126

